

Laibacher Zeitung.

Nr. 153.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6-80. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 7. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1883.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Obersten des Ruhestandes Gustav Langer Edlen von Langenrode als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Finanzprocuratur-Secretär Dr. Eduard Förster zum Finanzrathe der Finanzprocuratur in Triest ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Laibacher Zeitung“ meldet, der Ortschaft Oberschütt zum Ankaufe von Löschgeräthen eine Unterstützung von 60 fl. zu spenden geruht.

Zur Allerhöchsten Kaiserreise in Steiermark.

Graz, 4. Juli. Heute nachmittags erfolgte die Besichtigung des Landes-Beughauses. Se. Majestät erschien mit der Allerhöchsten Suite und in Begleitung des Statthalters um 2 Uhr vor dem Hauptportale des Landhauses in der Herrngasse, von dem massenhaften Publicum jubelnd acclamiert, wurde von Sr. Excellenz dem Landeshauptmann Ritter von Kaiserfeld und den Landesauschüssen ehrerbietigst empfangen und über die breite Haupttreppe zunächst in den ersten Stock des Landhauses selbst, und zwar in den Rittersaal und den anstoßenden Landtagsaal, früher die Landstube genannt, geleitet. In letzterem geruhte Se. Majestät länger zu verweilen, um aus dem Munde des Landeshauptmannes über mehrere die Geschichte und Einrichtung des Hauses betreffende Fragen Auskünfte entgegenzunehmen. Sodann wurde in den Hofraum niedergelassen, wo Se. Majestät die Gedenktafel an das Wirken Replers in Graz am Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Augenschein nahm. An der Aufgangstür zum ersten

Stocke trat Se. Excellenz der Landeshauptmann zurück, und es übernahm der um die Neuordnung, Conservierung und beziehungsweise Rettung der ein Unicum darstellenden Waffen- und Rüstungssammlung hochverdiente Graf von Meran die Führung Sr. Majestät. Die geschichtlichen Quellen über diese hochinteressante historische Rüstkammer, deren Zweck hauptsächlich die Bewaffnung des landschaftlichen Aufgebotes, der Fahnlein der steirischen Landesmiliz des 16. und 17. Jahrhunderts war, lassen sich bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts zurückverfolgen. Wie dies alte Zeughaus heute vor dem staunenden Blicke sich darbietet, vereinigt es 25- bis 30 000 Stücke. Im ersten Stocke befinden sich Geschütze, Doppelhaken, Musketen; im zweiten Stocke Reiterrüstungen und Reiterpistolen; im dritten Stocke hervorragendere und ältere Harnische und leichte Feuegewehre; im vierten Stocke Stangenwaffen, Seitengewehre und Schilde. Se. Majestät besichtigte mit größtem Interesse in eingehendster Weise die einzelnen Stücke, und erregten namentlich im dritten Stockwerke die Feuegewehre das ganz besondere Interesse Sr. Majestät. Auch der im dritten Stockwerke befindliche Wagen des Kaisers Friedrich III. aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, ein Reistonnenwagen mit durch architektonische Motive gezielten Duerwänden, dann mit dem Wappen Friedrichs III. und dessen Gemahlin Leonore von Portugal und den symbolischen Buchstaben A. E. I. O. U. geziert, wurde von Sr. Majestät eingehend besichtigt. Se. Majestät verließ äußerst befriedigt das Zeughaus und gab zu wiederholtenmalen der Allerhöchsten Befriedigung Ausdruck.

Vor dem Verlassen des Landhauses besichtigte Se. Majestät auch die Räumlichkeiten der hier untergebrachten städtischen Feuerwehrr sowie das Signal-Telegraphenbureau derselben und nahm an beiden Orten die Auskünfte der Vorstände in huldvollster Weise entgegen. Das bei der Eröffnung der culturhistorischen Ausstellung ausgerückte Fahnlein steirischer Miliz begrüßte Se. Majestät im großen Hofe bei Allerhöchstdessen Ein- und Austritte nach dem bereits erwähnten alten Reglement mit Pfeife und Trommel und Positur. Se. Majestät verließ das Landhaus durch den Ausgang in der Schmiedgasse zu Fuß,

die hier angesammelte, lebhaft acclamierende Bevölkerung huldvollst grüßend. Eine von einer Dame daselbst dargebrachte Huldigung durch Rosenstreuen und Ueberreichung einer Rose auf silberner Tasse geruhte Seine Majestät anädigst entgegenzunehmen.

Se. Majestät begab sich sodann in die Rauber-Gasse zum Joanneum, wo Landesauschüsse Ritter von Schreiner die Führung übernahm. Die versammelten Studenten brachten Hochrufe aus. Se. Majestät geruhte auch hier alles eingehend zu besichtigen, und waren nebst Herrn von Schreiner auch die jeweiligen Abtheilungsvorstände der Sammlungen zur Seite. Sofort nach der Begrüßung durch den Rector Wastler am Portale betrat Se. Majestät die alte kleine Hauskapelle des seit Erzherzogs Johann unvergänglicher Schöpfung zu wissenschaftlichen Zwecken gewidmeten einstigen Herrschaftshauses. Sodann begann der Rundgang im ersten Stocke mit der Besichtigung des Prüfungsaaes, dann des Münz- und Antikencabinetts, wo Professor Bichler, und der Bibliothek, wo Ritter von Zwißdinkel herbeitrat und wo auch Se. Majestät den Allerhöchsten Namen in das Gedenkbuch einzutragen geruhte. Hierauf erfolgte die Besichtigung des Naturalien-Cabinetts in Begleitung des Professors Eichhorn und des chemischen Laboratoriums in Begleitung des Professors Maly, welcher letzterer auch in einem Prachtbände die aus der Thätigkeit der Anstalt für Chemie am Joanneum bisher hervorgegangenen, die wissenschaftlichen Resultate behandelnden gelehrten Publicationen unterthänigst mit der Bitte um allergnädigste Aufnahme überreichte. Se. Majestät nahm den Prachtband in huldvollster Weise entgegen. Auch geruhte Se. Majestät einzelne, im Laboratorium beschäftigte Studierende durch leutselige Ansprachen auszuzeichnen und sich um deren Arbeiten und Studien zu erkundigen. Auch der Garten wurde von Sr. Majestät in Augenschein genommen, und bestieg Allerhöchstderselbe sodann bei dem Gitter an dem ehemaligen Neuthore den Wagen unter den Hochrufen der Professoren, Studenten und der zahlreich angesammelten Volksmenge.

Se. Majestät besichtigte sodann noch das Taubstummen-Institut, wo vier Zöglinge Bouquets und nachstehendes Huldigungsgebidt überreichten:

Feuilleton.

Die Habsburger und ihr Wirken in Krain.

(1882 bis 1883. Festschrift zur Feier des 600jährigen Jubiläums der Vereinigung Krains mit Oesterreich. Herausgegeben von dem krainischen Landesauschusse. Verfasst von August Dimiz. Laibach. Bei Jg. v. Kleinmahr & Fed. Samberg. 1883.)

Wenn die frohbegrüßten Festtage mit ihrem sonnigheilen Glanze, mit all ihren stillen, ernstesten Feiern und den rauschenden Festlichkeiten, mit all dem Jubel der getreuen Bevölkerung, wenn all diese beglückenden Momente, die uns die heißersehnte Anwesenheit unseres geliebten Landesfürsten bringen, vorüber sein werden, dann tritt die Erinnerung in ihr Recht, und mit sorglichem Fleiß wird in allen patriotischen Familien aufbewahrt werden, was aus Anlaß der Kaiserfeste in Bild und Schrift geschaffen wurde, und geeignet erscheint, bis in die fernste Entzeit hinüberzutragen: Das Gedenken an die Juli-Festtage des Jahres 1883!

Ein Werk vor allem ist es, das uns hiezu in erster Linie berufen scheint, nicht nur dieses Gedenken zu bewahren, sondern das Vaterlandsgedühl zu heben und zu stärken, und voran der studierenden krainischen Jugend es zu sagen, was nicht nur ein Habsburger, was unser allergnädigster Kaiser und Herr Franz Josef I., sondern was alle Sprossen dieses erlauchten Fürstengeschlechtes, was die Habsburger seit 600 Jahren, so lange deren Geschicke mit jenen des Krainerlandes verbunden sind, in segensreicher Weisheit, Milde und Güte für Land und Volk gethan, geschaffen, gewirkt! Wir meinen das schöne, prächtige Buch, dessen Titel diesen Zeilen als Ueberschrift dient und dessen Aushängabogen, vor uns liegend, uns zu jenen veranlassen.

Vom hohen krainischen Landesauschusse mit der ehrenvollen Aufgabe betraut, ein Werk zu schaffen,

das an der Hand der Geschichte ein knapp gehaltenes Bibl bieten solle von den innigen Wechselbeziehungen zwischen der erlauchten Dynastie und dem Lande Krain, hat Herr A. Dimiz die an ihn gestellte Aufgabe auch in trefflichster Art gelöst, und in wenig Tagen wird das neue Geschichtswerk vollendet sein und erscheinen! Es ist dies Werk aber auch nicht nur dem Inhalte nach gediegen und erfüllt alle Anforderungen, welche man an ein derartiges Geschichtswerk zu stellen berechtigt ist, sondern es ist zugleich ein Prachtwerk im wahrsten Sinne des Wortes, das jeder Bücherei daher zur doppelten Zierde gereichen wird und fortan in jedem Familienhaufe zu finden sein sollte!

Dem Festzwecke entsprechend, hat Dimiz sein „Wirken der Habsburger“ weiter geführt als seine „Geschichte Krains“, und geht letztere bloß bis zum Jahre 1813, so reicht das erstere bis auf die Gegenwart; der Verfasser hat seine Festschrift in populärem Tone geschrieben, und dies entspricht ebenfalls aufs beste den leitenden Ideen der Herausgeber, es soll ja ein Buch für alle sein, es soll von der Laienwelt ebenso eifrig gekauft und gelesen werden, als von den Kreisen der höher Gebildeten, kurz, es ist dazu ins Leben gerufen, die Liebe zum angestammten Kaiserhause zu mehren, dem Volke zu sagen, was es der Dynastie zu danken hat, und diese Kunde weiter zu tragen in Stadt und Land, hinaus bis in die fernsten Alpenhöfchen!

Bei dem anerkannten Rufe des geehrten Verfassers erachten wir es als gegenstandslos, auf den Wert des Buches als Geschichtswerk des näheren einzugehen, und betonen bloß, daß derselbe eine kurz gefasste historische Darstellung liefert von den Geschicken des Landes, von dem Blühen und Gedeihen desselben unter dem Schutze der Habsburger, von dem Aufschwunge des Handels und der Gewerbe u. s. w., u. s. w. Ein großer Vorzug kann es genannt werden, daß Dimiz sein Werk in Abschnitte theilte, die das Blüthen und Wachsen in demselben sehr angenehm gestalten und dem Ganzen eine gewisse Uebersichtlichkeit ver-

leihen. Der Ton des Werkes ist ein einfach edler, und jedem, der ein solches Buch überhaupt zur Hand nimmt, leicht verständlich.

Es erübrigt nun noch, die wahrhaft prächtige, künstlerisch vollendete äußere Ausstattung der zwölf Druckbogen stark, reich illustrierten Festschrift zu würdigen. Der große Quartband mit seinem herrlichen Bilderschmucke, die der Meisterhand des berühmten Historienmalers Andreas Roll entstammen, wird sich superb präsentieren, ebenso wird das geradezu mustergiltige Papier und der schöne, reine Druck das Auge des Kenners und des Laien entzücken. Die Hauptzeichnungen bestehen aus einem Titelbilde, einem krainischen Reifigen darstellend, welcher der Austria huldigt, drei Capitel-Titelbildern mit allegorischen, auf Krieg und Frieden Bezug habenden Figuren, ferner aus zwei stilvollen Textumrahmungen und vielen dem Texte entsprechenden reizenden Initialen und Schlussvignetten.

Der Druck der Festschrift ist mit ganz neuen, in den Renaissancestil passenden Mediaeval-Lettern in schwarzer und rother Farbe ausgeführt und macht der heimischen Druckindustrie alle Ehre. Die für Seine Majestät den Kaiser bestimmten Exemplare wurden auf echt japanisches Papier, aus der kaiserlich japanischen Papierfabrik „Dji Tokin“, abgezogen. Die gewöhnliche Ausgabe wurde auf feinstem, von der Papierfabrik Leykam-Josefthal bezogenem Velinpapier hergestellt. Die Festschrift erscheint am 11. Juli in einer deutschen und einer slovenischen Ausgabe und wurde nur in einer geringen Auflage gedruckt, daher erscheint es rathlich, rechtzeitig darauf subscribieren zu wollen. Der Subscriptionspreis für bis zum 10. Juli einlaufende Bestellungen beträgt, wie es der kürzlich veröffentlichte Prospect bereits mittheilte, für die deutsche oder die slovenische Ausgabe, welche jede auch allein abgegeben wird, 3 Gulden pro Exemplar. Nach dem 10. Juli wird der Preis für jede Ausgabe des Buches auf 4 Gulden pro Exemplar erhöht.

—cs.

„Folgend ihrem Herzenstrieb,
Heut' sich Deine Kinder nah'n,
Nimm den Ausdruck uns're Liebe,
Süßster Herrscher, huldvoll an!
Laß' uns Dir ein Sträußchen binden,
Schlicht nur kommt's aus schwacher Hand,
Uns're Liebe soll es künden
Und die Treu' vom Steirerland.
Muß der Mund auch trauernd schweigen
Bei der Wölfer Jubelchor,
Werden doch zum Himmel steigen
Wie des Adlers Flug empor
Uns're Bitten, die wir gießen
Täglich vor dem Heiland aus:
Heil Franz Joseph, Heil Elisen,
Egen Habsburgs ganzem Haus!“

Auf dem Wege zu dem Taubstummen-Institute geruhte Se. Majestät auch die Kaiser-Franz-Joseph-Volksschule in Augenschein zu nehmen.

Den Schluß der heutigen Besichtigungen bildete der Besuch der landständischen Oberrealschule, die Se. Majestät eingehendst besichtigte. Unter Führung des Direktors Dr. Ilwos besuchte Se. Majestät fast alle Lehrzimmer, und wurde in Gegenwart Sr. Majestät aus Chemie und Mathematik und in den unteren Classen aus Religion geprüft. Auch die Zeichensammlung wurde von Sr. Majestät einer genauen Besichtigung unterzogen.

Um 6 Uhr abends fand das Diner statt, zu welchem FML. Freiherr von Ruffsch, Statthalter Freiherr von Rübeck, viele Kämmerer, hervorragende Geistliche, die Landtagsabgeordneten Carneri, Bauer, Oberanzmayer, Pfirmer, Syz, Dr. Stehrer, Dr. Heilsberg, Forcher und Muschler, mehrere Gemeinderäthe, der Präsident der Advocatenkammer Dr. Schloffer, der Provincial der barmherzigen Brüder P. Gasser, der evangelische Geistliche Dr. Leibenfrost, der Rabbiner Mühsam und Architekt Hauberger u. s. w. geladen waren.

Graz, 4. Juli. Der Ball der Stadt Graz in den Redoutensälen ist glänzend ausgefallen. Die Säle waren mit Sammt, Teppichen, prachtvollen Tapeten, Atlas und Seide decoriert. Se. Majestät der Kaiser erschien präcise 8^{1/2} Uhr. Se. Majestät nahm unter dem Jubel des vor dem Theatergebäude in dichtgedrängten Massen versammelten Publicums den Weg zu Fuß mitten durch die loyale Bevölkerung, welche Art des Erscheinens die Begeisterung der Menge womöglich noch steigerte. Vom ganzen Gemeinderathe, an der Spitze Bürgermeister Dr. Rienzl, namens der Stadt unterthänigst empfangen, betrat Se. Majestät in der Obersten-Uniform des den Allerhöchsten Namen tragenden k. k. Infanterieregiments den Saal, am Arm die Gemahlin des Bürgermeisters Dr. Rienzl und gefolgt von der gesammten Suite. Se. Majestät durchschritt die, wie erwähnt, auf das prächtvollste geschmückten Nebenlocalitäten und begab sich in den Kaisersalon, wo ein reich mit Gold gestickter, im Renaissancestile gehaltener rother Sammtbaldachin angebracht war. Se. Majestät hielt unter der hier vereinten Gesellschaft, in der sich auch Ihre kön. Hoheiten der Infant Don Alfonso und die Infantin Donna Maria von Spanien befanden, geraume Zeit Cercle und beehrte eine Reihe von Damen mit huldvollsten Ansprachen. Se. Majestät geruhte auch dem Tanzvergnügen, welchem eifrigst gehuldigt wurde, zuzusehen. Die Toiletten der sehr zahlreich erschienenen Damen waren sehr geschmackvoll in der Farbenwahl, und sah man fast nur Brocat,

gepressten Sammt, Gold und Silber. Se. Majestät verblieb nahezu eine Stunde. Nachdem der Kaiser den Ball verlassen hatte, begann auch der größte Theil der Gäste, unter denen alle Stände der Gesellschaft, auch Dignitäre der Kirche vertreten waren und die durch den Glanz der Uniformen einen imposanten Anblick boten, die Ball-Localitäten zu verlassen. Die Tanzmusik besorgte eine Infanterie-Musikkapelle.

Graz, 5. Juli. Se. Majestät der Kaiser besichtigte um 6 Uhr früh die Infanterie-Cadetten-Schule in Liebenau. Die Zufahrtsstraße war reich decoriert. Das Schloß Harmsdorf war mit Teppichen und Thierfellen geschmückt. Auf dem Triumphbogen in Liebenau prangten die Worte: „Heil Franz Joseph, unserem geliebten Landesvater!“ Die Geistlichkeit mit der Schuljugend, die Liebenauer Knabenkapelle mit ihrem kleinen Kapellmeister, Turner und Feuerwehr empfingen mit enthusiastischen Hoch-Rufen den Monarchen. Um das prächtig gelegene Institutsgebäude hatte sich in weitem Umkreise ein massenhaftes Publicum angesammelt. Unmittelbar vor dem Gebäude war die Compagnie aufgestellt, auf deren linken Flügel sich die Musikkapelle des 37. Infanterieregiments befand; ferner harrten des Monarchen der Commandierende FML. Freiherr von Ruhn und der Institutscommandant Major Schreyer. Se. Majestät wurde beim Eintreffen von der Volksmenge mit brausenden Acclamationen empfangen. Beim Eintritt in den Vorraum der Cadettenschule wurde die Volkshymne angestimmt. Nach Abschreitung der Front wurden Exercitien ausgeführt. Se. Majestät besichtigte hierauf das Gebäude. Im Officierscasino war das Porträt Sr. Majestät mit Lorbeer bekränzt. Der Kaiser wohnte sodann auf dem Vorplatze den Festproductionen und Turnübungen bei. Unter enthusiastischen Ovationen verließ Se. Majestät das Institut.

Auf dem Wege zur Besichtigung des Baues der Herz-Jesu-Kirche nahm Se. Majestät das Erziehungs-Institut der Damen vom Herzen Jesu in Augenschein. Das Gebäude war prächtig geschmückt. Im österreichischen Wappen las man: „Heil Franz Joseph, unserem Kaiser! Heil dem ganzen Vaterlande!“; unter dem steirischen Landeswappen befanden sich die Worte: „Habsburgs erlauchtem Fürsten huldigen wir in Dank und Treue.“ Hinter der Herz-Jesu-Statue im Garten vor der Auffahrt flatterte die kaiserliche Fahne. Im Institute befinden sich gegenwärtig achtzig Fräulein aus allen Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie und aus dem Auslande. Die von der Anstalt unentgeltlich erhaltene Volksschule zählt 150 Eleven. Unter dem Geläute der Hauskirchen-glocke und stürmischen Hoch-Rufen der Volksmenge wurde Se. Majestät, in Allerhöchstdessen Begleitung der Statthalter sich befand, von dem Fürstbischof ehrerbietig begrüßt. Nach der Vorstellung der Vorsteherin, an deren Spitze die Oberin Anna Beversforde sich befand, und nachdem Se. Majestät in huldvollen Worten lobend den Ruf der Anstalt betont, wurde Allerhöchstderselbe in den Saal geleitet, wo auf einer Estrade ein Thronessell aufgestellt war.

Ein Fräulein hielt eine Ansprache, in welcher es den Dank für den Allerhöchsten Besuch abstattete; ein zweites Fräulein überreichte ein Bouquet; während ein drittes eine vom Prinzen Alfred Salm verfaßte und

von Maschel componierte Hymne überreichte. Diese Hymne wurde sodann von allen Fräulein im Chöre gesungen. Neben den Fräulein waren die Schwestern aufgestellt. Nachdem Se. Majestät das Gebäude und die Kirche besichtigt hatte, überreichten drei Fräulein ein Gedenkblatt nebst Tintenzeug und Feder mit der Bitte, Se. Majestät möge geruhen, zur Feier des Ereignisses Allerhöchstdessen Namen einzuzichnen. Der Kaiser willfahnte der Bitte und drückte Allerhöchstdessen Zufriedenheit aus.

Auf dem Bauplatze der Herz-Jesu-Kirche wurde Se. Majestät vom Fürstbischof Dr. Zwerger empfangen. Der Entwurf zu dem Baue dieser Kirche wurde von dem Architekten Hauberger, einem gebornen Grazer, angefertigt. Die neue Kirche erhält ein Schiff mit großer Spannung und eine Seitenkapelle. Der Bau ist auf der nördlichen Seite bis zur Kapellenhöhe und auf der südlichen Seite nahezu bis zu den Sohlbändern der Fenster gediehen. Der Thurm wird an der Seite angebracht. Auf dem festlich geschmückten Bauplatze waren die Arbeiter auf dem Mauerwerke in Reihen aufgestellt. Alle Fenster der umgebenden Häuser waren dicht besetzt, und harrte in den Straßen eine ungeheure Volksmenge der Ankunft Sr. Majestät.

Um 8^{1/2} Uhr zu Wagen erschienen, erschollen brausende Hoch-Rufe. Fürstbischof Dr. Zwerger begrüßte Se. Majestät mit einer Ansprache, die der Kaiser in huldvollster Weise zu erwidern geruhte. Nach der Vorstellung der Anwesenden: Domcustos Winterer, Ritter von Hartmann, Canonicus Kraus, Dr. Engelhofer, Dr. Rintelen, Rechtsconsulenten Zgler, Ministerresidenten von Reyer, Architekten Wolff, Steinmetzmeister Knoß der Firma Grein, geruhte Seine Majestät an jeden der Herren einige Worte zu richten und über den Bau und die Fortschritte desselben Erkundigungen einzuziehen.

Nach einem Rundgange und genauer Besichtigung der Zeichnungen, Pläne und der Details des Baues drückte Se. Majestät Allerhöchstdessen Zufriedenheit aus und begab sich sodann zu Wagen in das Blinden-Institut, begleitet von enthusiastischen Zurufen der dichtgedrängten Volksmenge. Dieses Institut wurde im Jahre 1881 zur Erinnerung an die Vermählung des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares erbaut, und ist Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie die Protectorin der Anstalt. Auch hier wie auf der ganzen Fahrt und überall, wo Se. Majestät erscheint, wurde Allerhöchstderselbe vom Publicum an den Fenstern und auf der Straße jubelnd begrüßt. Am Eingange des Gebäudes wurde Se. Majestät vom Ausschusse und den Beamten empfangen und ehrerbietigst begrüßt. Nach der Vorstellung des Ausschusses besichtigte Se. Majestät das Gebäude selbst, wo die Huldigung seitens der Böglinge in der in solchen Anstalten üblichen Weise stattfand. Die Zahl der Böglinge ist von fünf im Jahre 1881 bereits auf zwanzig gestiegen. Die Errichtung eines Stipendiums für Marie Rupertin aus Villach mit jährlich 250 fl. geschah infolge unmittelbarer Ingerenz Sr. Majestät des Kaisers, an Allerhöchstwelchen die Mutter des Kindes sich bittlich wendete. Nachdem Se. Majestät das Institut besichtigt und Allerhöchstdessen Zufriedenheit ausgedrückt hatte, begab sich Se. Majestät nach dem neuen Universitätsgebäude.

Der zerbrochene Sporn.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt.

Von Wlth. Hartwig.

(86. Fortsetzung.)

38. Capitel.

Groß war die Bestürzung, die Enttäuschung und die Wuth William Lancasters, als er bei der Durchsuchung von seines Vaters Zimmer die ersehnten Papiere nicht fand.

Mrs. Chapman und er waren zu der verabredeten Stunde dort zusammengetroffen, um dieselbe Nachforschung zu halten, wie Julie vor ihnen, nur daß es ihnen viel weniger Mühe machte, da sie alle nöthigen Instrumente zur Hand hatten und auch nicht etwaige Spuren ihres nächtlichen Treibens zu verdecken brauchten.

Mit eifriger Hast hatten sie die betreffende Planke gesucht, sie gefunden, aufgehoben und forschten nun dahinter, ohne jedoch etwas anderes zu finden, als die gähnende Höhlung mit der darin hängenden leeren Kette.

Nachdem sie sich hatten überzeugen müssen, daß die wertvollen Schriftstücke, die sie zu finden gehofft, nicht hier waren, entfiel ihnen beiden der Wuth und fragenden Blickes schauten sie einander an.

Hatte Claremont sie getäuscht? Oder hatte der Vater selbst die einst hier versteckt gewesenen Papiere wieder an einem andern Orte verborgen?

Während William diese Fragen zu ergründen suchte, durchforschte Mrs. Chapman eifrig den soeben entdeckten Versteck.

Sie beachtete nicht die Drohungen, welche ihr Gefährte gegen den verrätherischen Claremont ausstieß, noch hörte sie auf seine Ruthmaßungen, betreffs eines anderen Versteckes, aber plötzlich hob sie ihren Kopf,

und auf den Eisenhaken am Ende der Kette deutend, flüsterte sie:

„Sie thäten besser, Ihre Wachsamkeit nach einer anderen Seite zu richten. Claremont hat Sie nicht getäuscht, aber die Papiere wurden von hier gestohlen, und zwar innerhalb der letzten vierundzwanzig Stunden!“

„Womit wollen Sie das behaupten?“ war die schnelle Frage.

Susanne zeigte auf den Haken in ihrer Hand.

„Dieser Haken hat offenbar noch vor kurzem etwas Schweres getragen. Sehen Sie nicht, daß der Rost an beiden Seiten durch eine vor kurzem gemachte Reibung abgestreift ist? Und hier, sehen Sie, diese deutlichen Spuren! Die gelben Flecken, welche die rostige Kette an den Fingerspitzen zurückließ, sind deutlich an dem Holze zu sehen.“

Lancaster stieß eine Verwünschung aus.

„Wer zum Teufel mag uns darin zugekommen sein? Wer anders als Mr. Claremont und seine Gattin außer uns konnte um diese Angelegenheit wissen?“

Mrs. Chapman schwieg lange, ehe sie mit Nachdruck langsam auf seine Frage antwortete:

„Es gibt nur eine Person, von der ich das denken könnte.“

„Und das ist?“

„Julie.“

„Unfinn!“ entgegnete Lancaster, „wie könnte ein Mädchen, wie sie, diesen Platz entdecken, ihn auffuchen und herabsteigen, ohne daß wir es bemerken sollten.“

Mrs. Chapman gedachte einer gewissen Drohung Juliens an dem Morgen.

„Es kann niemand anderer als Julie gewesen sein,“ wiederholte sie bestimmter denn vorher. „Letzte Nacht hatte ich den Schlüsselkorb im Speisezimmer

vergessen, den ich gewöhnlich mit in mein Zimmer nehme. Sie hat ihre Augen und Ohren überall, außerdem war sie letzte Nacht nicht in ihrem Zimmer, als ich zu Bett gieng. Ich entfinne mich, davon erwacht zu sein, daß ich früh am Morgen ein Geräusch hörte. Ich weiß es, Julie ist die Diebin!“ rief sie mit gut gespielter Ueberzeugung.

„Wenn sich Ihr Verdacht bewahrheitet,“ murmelte Lancaster mit auf einandergepressten Zähnen, „was kann dann nur das Mädchen mit diesem Diebstahl bezweckt haben? Glauben Sie,“ — und sein Gesicht wurde noch bleicher, wie vorher — „daß sie es auf Veranlassung jenes geheimnißvollen alten Herrn gethan hat?“

Mrs. Chapman verdunkelte finster die Stirn, als sie erwiderte:

„Es ist möglich, dann aber hat sie sich in ihrem eigenen Netz gefangen, denn jener alte Herr ist nicht hier und sie befindet sich ganz in unserer Hand!“

Nachdem beide noch mancherlei für und wider die Möglichkeit, ob Julie die Thäterin sein könne, geredet hatten, wurde beschloffen, früh am nächsten Morgen von Mr. Daltons amtlicher Stellung als Friedensrichter Gebrauch zu machen und Juliens Effecten durchsuchen zu lassen.

In beider Augen kam natürlich kein Schlaf in dieser Nacht und mit bangem und doch frohlockendem Herzen sah die Haushälterin am anderen Morgen ihren Herrn in Daltons Begleitung, der bereits einen Haftbefehl ausgefertigt hatte, dem kleinen Gasthause, in welchem Julie eine Zuflucht gefunden hatte, zuschreiten.

Das junge Mädchen hatte eben ihren Anzug beendet, als das Hausmädchen ihr einen Befehl ihres Herrn, sofort herunterzukommen, überbrachte.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Lage.

Die „Wiener Abendpost“ vom 5. d. M. schreibt: Das „Neue Wiener Tagblatt“ beantwortet das entschiedene Dementi, das wir seinen tendenziösen Erfindungen hinsichtlich des Aufenthaltes des Herrn Statthalters Grafen Potocki in Wien entgegenstellten, mit Invektiven. Einer Methode gegenüber, welche Unwahrheiten erfindet, sie auspugt und ausschmückt und dann, trotzdem sie als Unwahrheiten bezeichnet, auch von aller Welt als solche erkannt werden, doch noch aufrechtzuerhalten versucht, sind wir einfach wehrlos. Das „Tagblatt“ hat mit seiner Notiz einen neuen Beleg für jene ihm eigenthümliche Auffassung von den Geboten des journalistischen Anstandes geliefert, von der wir unter anderem erst am 23. v. M. eine bezeichnende Probe zu geben in der Lage waren.

Die „Neue freie Presse“ zieht uns heute einer Unwahrheit, und das haben wir Gott sei Dank nicht nötig, uns gefallen zu lassen. Indem wir von dem „Hilse-Rufe“ nach Budapest und nach Berlin sprachen, haben wir darunter die Methode verstanden, mit der die „Neue freie Presse“ von Zeit zu Zeit bald die Beziehungen zwischen den beiden Reichshälften, bald die Allianz mit Deutschland durch die gegenwärtige innere Politik als gefährdet bezeichnet. Wenn die „Neue freie Presse“ uns nicht verstanden hat oder, was wahrscheinlicher, nicht verstehen wollte, glauben wir heute klar gewesen zu sein.

Wir lesen in dem „Fremdenblatt“: „Man sollte glauben, daß die gegenwärtige Zeit, namentlich nach dem Urtheile der öffentlichen Organe, viel zu ernst ist, um das Publicum mit Scherzen zu amüsieren, die überdies weder scherzhaft, noch amüsant sind. Auch scheint die Kaiserreise kaum der richtige Anlaß für solche Productionen zu sein. Trotzdem konnten sich einige Blätter das sehr zweifelhafte Vergnügen nicht versagen, ihren Erfindungsgeist auf Kosten des Grafen Taaffe anzustrengen, und heute gibt sich sogar ein sonst ganz ernsthaftes Blatt den Anschein, an die Fabeln zu glauben, die es zum Theile selbst ausgestreut, zum Theile in den Spalten eines anderen Organes gepflückt hat. So wurde dem Publicum erzählt, Graf Taaffe habe seinen Aufenthalt in Graz plötzlich abgekürzt und sei eilig nach Wien abgereist, und ebenso wurde die Schildwache vor der Wohnung des Grafen Taaffe zu verschiedenartigen Andeutungen ausgebeutet. Heute geht ein Blatt sogar so weit, diese Legende in seinen Leitartikel einzuflechten. . . Angesichts solcher Fructification dieser Mythen ist es doch Sache der ernsthaften Publicistik, das Publicum vor denselben zu warnen, wenngleich die eigene Naivetät diese Phantastieproducte richtet. Was die plötzliche Abreise nach Wien betrifft, so haben ja dieselben Organe schon acht Tage vorher berichtet, Graf Taaffe werde nur Sonntag und Montag in Graz verweilen und Dienstag wieder zurückkehren. Was aber die geheimnisvolle Schildwache betrifft, welche mit Rücksicht auf die Stimmung der Grazer vor die Wohnung des Ministerpräsidenten gestellt wurde, so besagt der § 384 des Dienstreglements ausdrücklich: „daß bei officiell bekanntgegebenen Dienstreisen den Reichsministern im Bereiche der ganzen Monarchie, den Ministern der Reichshälften und politischen Landescheffen in den Territorien ihrer Amtswirkksamkeit überall, wo sich Befragung befindet, ein Ehrenposten vor dem Hause aufzuführen ist.“ Graf Taaffe hat übrigens auf diese Ehrenwache selbst verzichtet, man ersieht daraus, welches Verhältniß es mit diesen Märchen hat, welche in den letzten Tagen in die Berichte über die Kaiserreise hineingewoben wurden. Und nun wird wohl die Frage gestattet sein, ob es einer ernsthaften politischen Opposition würdig ist, mit Mitteln solcher Art zu arbeiten, ob sie nicht damit Rücksichten verlegt, welche sie der eigenen Würde und dem Publicum im gleichen Maße schuldig ist.“

Der böhmische Landtag ist am 5. d. M. eröffnet worden. Die Wahlen für denselben haben einen Tag früher ihren Abschluß gefunden. Das „Prager Abendblatt“ enthält die folgenden: „Der letzte Act der Wahlcampagne, durch welchen dem zusammengetretenen Landtage die Signatur aufgedrückt wird, ist vollzogen. Der conservative Großgrundbesitzer hat mit einer verhältnismäßig großen Anzahl von Stimmen den Sieg davongetragen. Im fideicommissarischen Großgrundbesitzer kam es zu keinem Wahlkampfe, da es keinen Gegner gab. Von 39 Wahlberechtigten theilnahmen sich 25 an der Wahl und wählten mit je 24, beziehungsweise 23 Stimmen die conservativen Candidaten. Im Jahre 1878 hatten sich 37 von 39 Wahlberechtigten an der Wahl theilgenommen und mit 20 Stimmen die verfassungstreuen Candidaten gewählt; die Conservativen hatten bloß 17 Stimmen erhalten. Im nicht fideicommissarischen Großgrundbesitzer war die Theilnahme eine ungewöhnlich lebhaft. Von 418 Wählern, welche dieser Wahlkörper zählt, waren bloß 43 nicht zur Wahl erschienen; 217 haben persönlich, 158 durch Bevollmächtigte ihr Wahlrecht ausgeübt. Die Candidaten der conservativen Partei wurden mit 208, beziehungsweise mit 207 und 206 Stimmen gewählt; auf die Candidaten des verfassungstreuen Großgrundbesitzes fielen je

167 Stimmen. Die Majorität betrug sonach 41 Stimmen. Im Jahre 1878 hatten von 405 Wahlberechtigten bloß 307 an der Wahl theilgenommen; damals zählte durchschnittlich die verfassungstreue Partei 220, die conservative 143 Stimmen. Unverkennbar ist auch in diesem Stimmenverhältnisse der Einfluß ausgeprägt, welcher die Umwandlung der verfassungstreuen in eine deutsch-nationale Partei geübt hat. Der böhmische Landtag wird demnach in seiner neuen Zusammensetzung nebst 6 Biril-Stimmberechtigten (nämlich dem Herrn Cardinal-Erzbischof, den drei Bischöfen und den beiden Universitäts-Rectoren) 70 conservative Großgrundbesitzer, 92 Böhmen und 74 Deutsche zählen.

Vom Ausland.

Wie wir es bereits gestern gemeldet, ist Se. Majestät der König von Sachsen am 4. d. M. bei der Besichtigung eines Fabrik-Etablissements in Mittau einer schweren Lebensgefahr entgangen. Das freudige Dankgefühl, welches sich für die Rettung des geliebten Königs im sächsischen Volke kundgeben wird, darf auch auf die innigste und allgemeinste Theilnahme in Oesterreich rechnen, welches in König Albert den nahen Verwandten und Freund, den alljährlichen Gast Seiner Majestät unseres allergnädigsten Kaisers zu verehren gewohnt ist.

Im englischen Oberhause kamen am 2ten Juli die Annexionen zur Sprache, welche kürzlich von den australischen Colonial-Regierungen kurzweg vollzogen und erst nachträglich der Reichsregierung in London angezeigt wurden. Lord Sarnington stellte die Anfrage, ob die Annexion von Neu-Guinea, den Hebriden und anderen Inseln im Stillen Ocean die Billigung der Regierung finde. Der Colonialminister, Earl of Derby, verneinte das entschieden und erklärte, daß ihm das Vorgehen der Regierung von Queensland und anderer Colonien in Australien in dieser Angelegenheit äußerst unbefriedigend erscheine, da kein Grund vorlag, anzunehmen, daß die Regierung Ihrer Majestät den ohne ihre Bewilligung unternommenen Schritt billigen werde. Im Gegentheile scheine es, daß man von der Unwilligkeit der Reichsregierung, neue Ländererwerbungen zu machen, unterrichtet war, und daß man sie darum einer vollzogenen Thatsache gegenüberstellen wollte, welche sie rückgängig zu machen sich kaum entschließen würde. Nach reiflicher Erwägung sei jedoch Ihrer Majestät Regierung zu der Ueberzeugung gelangt, daß es nicht gerathen wäre, die genannten Inseln zu annektieren. Die eigenmächtige Handlungsweise der Regierung von Queensland sei daher null und nichtig. Die Befürchtungen, daß eine fremde Macht sich dieser Gebiete bemächtigen werde, theile man nicht. Frankreich, welchem man namentlich derartige Absichten zuschreibe, sei bereits in zwei Colonialkriege verwickelt und werde sich unter den bestehenden Verhältnissen bestimmt keinen dritten Krieg auf den Hals laden. Trotzdem werde Vorsorge getroffen werden, um die Colonial-Besitzungen in jenen Theilen der Welt möglichst zu sichern und die Regierungen der australischen Colonien zu stärken. Die Uebernahme von Neu-Guinea mit seinen Millionen von Einwohnern, welche sich nicht gutwillig unterwerfen würden, wäre jedoch eine Schwächung der Colonialmacht und könnte unabsehbare Verwicklungen und Kosten verursachen, die zu vermeiden im eigenen Interesse der Colonie gelegen sei.

Im Unterhause gab Mr. Gladstone im wesentlichen die gleiche Erklärung ab. Hier kam auch noch eine andere Colonial-Angelegenheit zur Sprache. Mehrere Mitglieder wünschten nämlich Aufklärungen über die in letzter Zeit an der Westküste von Afrika vorgekommenen Kämpfe und namentlich darüber zu erhalten, ob von den eingebornen Bundesgenossen der britischen Truppen die geschlagenen Feinde erbarmungslos niedergemacht worden seien. Der Secretär für die Colonien, Ashley, erklärte, daß der Häuptling Shom eine Räuberbande von 1600 Mann organisierte, welche zu einer wahren Landplage wurde. Als er sich schließlich auch eines englischen Schiffes bemächtigte, wurde eine Expedition gegen ihn ausgesendet. Als die Eingebornen die Räuber, welche sie die längste Zeit geplagt und ausgeplündert hatten, zersprengt und auf der Flucht sahen, fielen sie über dieselben her und erschlugen alle, die ihnen unter die Hände kamen. Dem Gouverneur sei indessen bedeutet worden, sich künftig bei ähnlichen Kriegszügen vorher mit der Regierung ins Einvernehmen zu setzen.

Tagesneuigkeiten.

— (Reise Sr. Excellenz des Herrn Ackerbauministers Grafen Falkenhayn.) Aus Toblach, 4. d. M., wird über die Inspectionsreise Sr. Excellenz des Herrn Ackerbauministers Grafen Falkenhayn geschrieben, daß sich im Terzina-Thale überall bei der Bevölkerung ein sehr reges Interesse für Forstbauten kundgab, da sich diese Arbeiten bei der letzten Ueberschwemmung sehr bewährt hätten. Sr. Excellenz der Herr Minister begab sich gestern von Toblach nach Trient und von da ins Defregger-Thal; heute geht die Reise nach St. Jakob und abends nach Trient zurück,

morgen nach Villach und Ober-Vellach, und am Sonntag dürfte Se. Excellenz, vom Gail-Thale kommend, in Villach eintreffen.

— (Vom kranken Matras.) Vor einiger Zeit fand eine Versteigerung von den dem bekannten Komiker Matras, welcher wegen unheilbaren Wahnsinnes im Wiener Irrenhause untergebracht ist, gehörigen Costümen und Utensilien statt. Darunter befand sich auch jene Harfe, die von dem Genannten seinerzeit, als er noch Harfenist war, benützt wurde. Alle diese Gegenstände hat nun eine Dame aus Laibach von dem Ersteher der Gegenstände an sich gebracht. Für die Harfe insbesondere wurde ein verhältnismäßig hoher Preis bezahlt.

— (Kinder-Selbstmord.) Die Bewohner der Stadt Aarau in der Schweiz befinden sich in fieberhafter Aufregung. Vor einigen Tagen fand man nämlich am Flußufer die Leichen zweier Knaben, Schüler der dortigen Cantonschule. Wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, trug sich einer derselben schon lange mit Selbstmordgedanken und um nicht allein sterben zu müssen, hatte er einen jüngeren Kollegen zu seinem finsternen Plane bekehrt. An einem Ferialtage machte er in Gesellschaft desselben einen Ausflug, und schloß dann erst den Kollegen, dann sich selbst vier Kugeln durch den Kopf. Die Kinder gehören höchst angesehenen Familien an, sie hatten sehr gute Classen und nichts vermag ihren traurigen Entschluß zu erklären. Die Kinder standen im Alter von 12 und 14 Jahren.

— (Eine rührende Scene) spielte sich auf der Amsterdamer Ausstellung ab. Ein katholischer Missionär, der früher lange in Surinam gewirkt, aber sich wegen seiner leidenden Gesundheit nach seiner Heimat zurückgezogen hatte, besuchte die Ausstellung, um doch einmal zu sehen, wie man seine vormaligen schwarzen Mitbürger „ausgestellt“ habe. Als er sich der „Sammlung Eingeborener“ näherte, schallt ihm ein Freudengeschrei entgegen mit dem Rufe: „Da ist Vater, da ist unser Vater!“ umringten ihn seine vormaligen Weichkinder und knieten vor ihm nieder, indem sie um seinen Segen baten. Das that er gern, fragte sie aber auch, ob sie denn noch gute Christen seien? Sofort eilten einige derselben weg und brachten gleich darauf ihren Katechismus herbei, um ihm mit Stolz das hineingeflehte Osterbroschen zu zeigen, als Beweis, daß sie letzte Ostern ihrer Verpflichtung als römische Christen nachgekommen seien. Er unterhielt sich noch eine Zeit lang herzlich mit ihnen, versprach ihnen, bald wieder zu kommen und verließ sie dann, um ihr geistliches Wohl einem seiner Amsterdamer Amtsbrüder ans Herz zu legen.

— (Jagdabenteuer.) Aus Falkenhagen in Preußen wird der „Bipp. Land. Btg.“ folgendes Jagdabenteuer mitgetheilt: „Ein Jäger aus dortiger Gegend schießt auf dem Anstande einen Rehbock und sieht auch noch, daß derselbe im Feuer liegen bleibt. Als er sich nun aber seine Beute transportgerecht machen will (d. h. die Häufe zusammenbinden, um den Bock über die Schulter hängen zu können), wird derselbe wieder lebendig und entwischt ihm; er dahinter her und um schneller laufen zu können, entledigt er sich (unverzeihlicher Weise) seines Gewehres und seiner Jagdtasche; etwa fünfzig Meter weiter fängt er denn auch glücklich seinen Bock. Da ihm aber nunmehr jegliches Geräthe zum Tödten fehlt, bindet er seine Beute mit seinem Taschentuche an einem Baume fest und geht nunmehr beruhigt und im Wohlgefühl des erlangten Besizes zurück, um sein Waidmessen aus der Jagdtasche zu holen, damit er den Bock regelrecht abjagt. Aber welche Enttäuschung! Der Bock hatte inzwischen mitammt dem Taschentuche das Weite gesucht, und unser Nimrod hatte das Nachsehen. Der Bock soll sich noch mit seinem merkwürdigen Halschmuck im Reviere aufhalten.“ Vielleicht findet er sich — bewogen, „bei dieser Hitze“ das Halsstück abzulegen.

— (Del und Butter.) Ein in Italien reisender Fremder machte seinem Wirt Vorwürfe, daß alle Speisen mit Del gekocht seien, während doch Butter viel besser schmecke. „Ja, Excellenza, aber das Del ist viel edler. Hat man zum Beispiel gehört, daß bei der letzten Krönung der Zar mit Butter gesalbt wurde?“

Locales.

Zur Allerhöchsten Kaiserreise in Krain.

Der hochwürdig Herr Fürstbischof Dr. Johann Chrysostomus Pogacar hat anlässlich der bevorstehenden Allerhöchsten Ankunft Sr. Majestät folgende Anordnungen erlassen:

Am 11. Juli d. J. wird in allen Pfarren und Curatien, wo sich eine k. k. Behörde befindet, und überall dort, wo in der Pfarre (Curatie) eine Volks- oder Mittelschule ist, sowie in allen Klosterkirchen ein feierlicher Gottesdienst mit Tebeum in der Weise abgehalten, wie dies für den Allerhöchsten Geburtstag Sr. k. und k. Apostolischen Majestät, nämlich am 18. August, vorgeschrieben ist und geschieht. Die Stunde des Festgottesdienstes wolle im Einvernehmen mit der im Orte befindlichen k. k. Behörde, eventuell mit der betreffenden Schulbehörde, bestimmt und sodann den Gläubigen von der Kanzel verkündet werden, damit nicht nur die k. k. Behörden und die Schuljugend mit dem Beiführer, welche hiezu geziemend eingeladen sind, sondern auch das gläubige Volk möglichst zahlreich sich daran be-

theilige. Dort, wo etwa in der Pfarre (Curatie) weder eine k. k. Behörde noch auch eine Schule besteht, oder wo der Gottesdienst für die Pfarrgemeinde von jenem für die Schulkinder getrennt werden will, kann die kirchliche Feierlichkeit in der oben vorgezeichneten Weise am Sonntage, und zwar vor oder nach dem 11. Juli d. J. stattfinden.

Am 11. Juli d. J. nachmittags 3³/₄ Uhr wird der Kaiser die Landesgrenze überschreiten. Es soll daher zum Gruße in allen Kirchen der Diöcese mit allen Kirchenglocken von 3¹/₂ bis 4 Uhr nachmittags geläutet werden. An allen Orten, wo Se. Majestät durchfährt und sich das Volk zur Begrüßung versammelt, ist mit den Kirchenglocken zu läuten.

Die Ortsgeistlichkeit erscheint zur Begrüßung Sr. Majestät in Talar und Chorrock unter Vorantragung der Kirchenfahnen. Wo Se. Majestät länger verweilt, ist bei der Ankunft und bei der Abfahrt zu läuten, und hat sich die Geistlichkeit, wenn sie nicht abgeben wird, auch bei letzterer wieder einzufinden.

Wo Se. Majestät eine Kirche besucht, ist diese zu schmücken, die Lichter sind anzuzünden, ein Wetschemel herzurichten und der Segen mit dem Allerheiligsten zu geben. Der Clerus empfängt den Monarchen im Ornat an der Kirchenthüre und der Pfarrer reicht ihm profunda cum reverentia das Aspergill sowohl beim Eintritt als beim Austritt.

Wenn außer der Ortsgeistlichkeit auch andere Priester aus der Umgegend zur Begrüßung erscheinen, haben dieselben entweder auch den Chorrock oder den Gala-Anzug der Geistlichen (Talar mit Cingulum und Abbe-Mantel, Schuhe und Strümpfe, schwarzer Filzhut mit breiten Krämpfen, Doppelschnur und Quaste) anzulegen.

Wegen der großen Volksansammlung, welche am 13. Juli d. J. während der Anwesenheit des Kaisers in Laibach zu erwarten ist, wird für diesen Tag, welcher ein Freitag ist, das Verbot der Fleischspeisen für Laibach und Umgebung aufgehoben.

— (Zu geistlichen Räten) wurden von Seiner kaiserlichen Gnaden dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. Pogačar ernannt die hochwürdigsten Herren: Johann Rozman, Stadtpfarrer zu St. Jakob in Laibach, und P. Colistius Medic, Pfarrer der Vorstadtpfarre Maria-Verkündigung und Guardian der W.B. G.E. PP. Franciscaner in Laibach.

— (Patriotische Spenden.) Man schreibt uns aus Rudolfsort: An Anlaß des Habsburg-Jubiläums am 11. v. M. hat der Gemeinde-Ausschuß von Rudolfsort in seiner Sitzung vom 19. v. M. beschlossen, nachfolgende Beiträge für gemeinnützige und wohltätige Zwecke zu votieren, und zwar: zur Anschaffung von patriotischen Gedenkbüchern für die hiesigen Knaben- und Mädchenschulen 25 fl., für den Spitalfond 50 fl., als Beisteuer zur Anschaffung einer Feuerpritze 150 fl. und schließlich in den Musikfonds der hiesigen Bürgermusik 150 fl., zusammen 375 fl. Gewiß ein schönes Beispiel, das Nachahmung verdient!

— (Die Ausstellung) der Schlafzimmer-Einrichtung für Se. Majestät den Kaiser anlässlich der Allerhöchsten Anwesenheit in Laibach, welche in dem Etablissement des Herrn Mathian angefertigt wurde, war außerordentlich gut besucht, und es rief die ebenso stilvoll componierte als prachtvoll ausgeführte Garnitur die ungetheilteste Bewunderung des Publicums hervor, das sich an dem schönen, zweckmäßigen und eleganten Arrangement nicht satt sehen konnte und Herrn Mathian mit den größten Lobsprüchen auszeichnete. Diese superbe Schlafzimmer-Garnitur besteht aus folgenden Stücken: Bett mit vollständiger Einrichtung, Nachtkästchen, Waschtisch mit hohem Spiegel, Chaise longue, Fauteuil, zwei Doppel-Chiffonniers, Teppichen, Vorhängen und Couvert-decouverte. Die distinguirte Farbenvahl des Stoffes für die Garnitur kann als eine sehr glückliche bezeichnet werden. Es wurde ein geblumter Crêp in Chamois, Grau und Rirschroth genommen, zum Aufputz rother Plüsch und Franssen. Der Waschtisch weist eine Marmorplatte und eine sehr geschmackvolle Waschgarnitur aus feinstem Porzellan mit Blumenmalerei. Das Bett, das Nachtkästchen und die Chiffonniers sind aus Nußholz, reich mit kunstvoll geschnittenen Aufsätzen in Handarbeit geschmückt und mit silbernen Beschlägen versehen. Alles und jedes, auch die Bettwäsche, die Handtücher, die Teppiche und die Vorhänge, zeugt von dem exquisiten Geschmacke des Herrn Mathian, der diese ganze Einrichtung bloß mit Zuhilfenahme heimischer Kräfte herstellte, was sowohl ihm als auch dem Lande Krain zur großen Ehre gereicht.

— („Šolska mladina o 600letnici presvetle cesarske rodovine Habsburske na Kranjskem“) ist der Titel zweier im Verlage der Milic'schen Buchdruckerei erschienenen Festlieder, welche von dem Oberlehrer A. Praprotnik und dem Lehrer Funtel gedichtet und von dem Oberlehrer L. Belar in Musik gesetzt und für die eben bevorstehende Habsburgs-Feier der Schüler am 11. d. M. bestimmt sind. Da alle Schüler in Krain in den Fall kommen, für dieses Fest passende Festlieder und Geschenke zu beschaffen, so können diese zwei Festlieder der vollen Beachtung empfohlen werden.

— (Ausstellung von Schularbeiten.) Von morgen Sonntag bis Dienstag sind in der hiesigen evangelischen Schule die Handarbeiten der Schülerinnen für jedermann zur Besichtigung ausgestellt.

— (Gemeindevwahl.) Bei der am 23. v. M. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes in Stein wurden Dr. Max Samec zum Bürgermeister, Franz Exler, Anton Janzic und Franz Prohinar aber zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Schadenfeuer.) Man schreibt uns aus Voitsch: Am 20. v. M. nachmittags gegen 4 Uhr brach in Birtnitz Feuer aus, welches die Dachstühle zweier dem dortigen Gemeindevorsteher Franz Serko gehöriger Häuser und mehrere Haus- und Wirtschaftsgeräte des eines dieser Häuser bewohnenden Johann Potokar einscherte. Der werththätigen Hilfeleistung der Ortsbewohner, welche das wüthende Element unermüßlich mit drei Feuerspritzen bekämpften, ist es zu danken, daß das einen großen Theil der Ortschaft bedrohende Feuer binnen einer Stunde localisirt werden konnte. Der Brand dürfte infolge unrichtiger Construction eines Rauchfangs entstanden sein. Der Gesamtschaden beläuft sich auf ungefähr 1200 fl. Assurirt ist Franz Serko um 1000 fl., Johann Potokar um 250 fl.

— (Im Kaiser-Franz-Josef-Bade) Tüffer sind bereits 220 Personen zum Gurgebrauche eingetroffen.

— (Künstlerhausbau in Salzburg.) Man schreibt uns aus Salzburg: Als im Vorjahre unser kunstsinniger Statthalter Graf Sigmund Thun die Idee anregte, in dem schönen Salzburg ein Künstlerhaus mit Maler-Ateliers zu bauen, da wurde dieselbe von einem kleinen Kreise von Künstlern und Kunstfreunden mit Begeisterung aufgenommen. In Wälde schon zeigte es sich, daß diese Idee auf fruchtbaren Boden gefallen war. Dank der Energie, welche das vorbereitende Comité und an seiner Spitze Graf Sigmund Thun entfaltete, ist es innerhalb weniger Monate bereits gelungen, nicht nur einen Großtheil der veranschlagten Bauumme im Wege freiwilliger Spenden aufzubringen, sondern auch zahlreiche Treffer für die Künstlerhausbau-Lotterie, durch welche letztere der Rest der Bauumme gedeckt werden soll, zu gewinnen. Deutsche und österreichische Künstler, und zwar die hervorragendsten unter ihnen, weitestens förmlich in der Einbindung von Werken für diese Lotterie, so daß dieselbe heute schon als gesichert angesehen werden darf. Das Protectorat über den Künstlerhausbau hat der Bruder unseres Kaisers, Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Victor, übernommen. So wird denn Salzburg, die Mozartstadt, in Wälde auch ein gern besuchtes Künstlerheim sein, zu welchem es durch seine zahlreichen landschaftlichen Reize wohl wie kaum eine zweite Stadt prädestinirt ist.

— (Literatur.) „Schmidt & Günthers Leipziger illustrierte Jagdzeitung“ 1883, Nr. 17, herausgegeben vom königl. Oberförster Niksch, enthält folgende Artikel: Das Schießen mit Schrotgewehren. Von F. Klingensporn. a) Einiges vom Dachs, Dächsel und Dachsgraben. b) Einiges vom Dächsel. Von Karl Brandt. (Schluß.) — Aus Thüringen. Von E. v. Woltersdorff. — Auerhahnbalz mit Orchester-Begleitung. Ein Jagderlebnis aus Rurand. — Mancherlei. — Illustrationen: Meinede auf der Kaninchenjagd. — Fasanenhenne mit Jungen. — Inserate. Die „Illustrierte Jagdzeitung“ von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1sten und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Rundmachung.

Für Donnerstag, den 12. d. M., ist anlässlich der beglückenden Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Laibach eine allgemeine

Stadtbefleuchtung

angekündigt. Mit Rücksicht auf die voraussichtlich reiche Besetzung und Decorierung der Häuser, deren Fenster derzeit zumest mit Jalousien versehen sind, die während der Beleuchtung geöffnet sein müßten, sieht sich der Stadtmagistrat zu der Anordnung veranlaßt, daß behufs Vermeidung von Feuergefahr zur Zeit der Beleuchtung Winterfenster einzuhängen, sonst aber die Fahnen für die Dauer der Beleuchtung entweder einzuziehen oder, um das Platten im Winde zu verhindern, gehörig zu befestigen, kurz gleich den übrigen Decorationsgegenständen in einer Weise zu verwahren sind, welche die Möglichkeit eines Brandes ausschließt.

Stadtmagistrat Laibach am 5. Juli 1883.

Der Bürgermeister:
Grasselli m. p.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Graz, 6. Juli. Den Schluß des heutigen Tages machte ein Privatbesuch des Kaisers in Hollenegg beim Fürsten Franz Vichtenstein, woselbst das Dejeuner eingenommen wurde. Die Bürgermeister und Bezirksobmänner jener Ortschaften, wo der Kaiser anhält, hielten Huldigungsansprachen, welche Se. Majestät huldvollst entgegennahm und sich stets eindringlichst um die Verhältnisse erkundigte.

Wien, 6. Juli. Graf Chambord lud den Grafen von Paris und die Herzoge von Nemours und von Alençon ein, morgen nach Frohsdorf zu kommen.

Wien, 6. Juli. Laut eingelangter telegraphischer Meldung ist Sr. Majestät Corvette „Erzherzog Friedrich“ gestern in Portsmouth angekommen. An Bord ist alles wohl.

Wien, 6. Juli. Se. Excellenz der Herr Ackerbauminister Graf Falkenhayn ist vorgestern früh 6 Uhr zu Wagen von Toblach via Innichen nach Sillian gefahren und besichtigte in beiden Orten unter der Führung der Gemeindevertretungen die durch das Hochwasser im Vorjahre angerichteten Verheerungen. Von Sillian nach Abfalterbach fuhr Se. Excellenz in Begleitung des Betriebsinspectors Johannsen von der Südbahn per Draisine, von da per Waagen. Nach Besichtigung der Verheerungen bis in das Thal hinein bestieg hier der Herr Minister abermals die Draisine, um die Zerstörungen und Reconstructionsarbeiten in der Bienen-Klaufe zu besichtigen. Um 1 Uhr traf der Minister in Wien ein, wo derselbe von der Gemeindevertretung begrüßt wurde. Nachmittags gieng die Fahrt zu Wagen nach Huben ins Iselthal weiter. Gestern früh 4 Uhr begab sich der Minister in das Deffereggenthal und drang in demselben, überall von den Gemeindevertretungen lebhaft begrüßt, bis Maria-hilf oberhalb St. Jakob vor. Abends 9 Uhr kam der Minister nach Wien zurück und reiste heute früh 6 Uhr via Dölsach, Winklern nach Oberdölsach.

Paris, 6. Juli. Der österreichische Handelsminister Se. Excellenz Baron Pino, welcher vorgestern hier eintraf, stattete dem Minister für Post und Telegraphen, Herrn Cochery, sowie dem Handelsminister Herrisson Besuche ab. Der Minister besichtigte sodann das Postgebäude, die Central-Postbureau, die Bureau der Postsparscasse, das Central-Telegraphenamt, weiter mehrere industrielle Etablissements, unter anderen in Jory die Anstalt Edisons für elektrisches Licht. Baron Pino dinierte gestern bei dem Minister Cochery und begibt sich heute nach London.

Neuwied, 5. Juli. Als die Königin von Rumänien, Prinzess Heinrich der Niederlande und der Fürst sowie die Fürstin von Wied gestern nach Coblenz zum Besuche der Kaiserin fuhren, gieng ein schweres Gewitter nieder. Der Blitz schlug in einen Baum neben der Equipage ein, wodurch die Lakaien von derselben heruntergeschleudert wurden, ohne erhebliche Verletzungen davonzutragen. Die hohen Herrschaften blieben unverletzt.

Alexandrien, 5. Juli. (Reuter-Meldung.) Heute ist der zweite Cholerafall hier vorgekommen. In Samanud wurden bis gestern abends 9 Uhr sieben Cholera-Todesfälle verzeichnet. Oberst Clarke in Alexandrien, welchem der Sanitätsordon unterstellt ist, meldet, daß unter den Truppen des Cordons zwei Cholera-Todesfälle vorkamen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Schwebende Schuld. Zu Ende Juni 1883 befanden sich laut Rundmachung der Commission zur Controle der Staatsschuld im Umlaufe: an Partialhypothekendarlehenen 78 851 642 Gulden 50 kr.; an aus der Mitsperre der beiden Control-commissionen erfolgten Staatsnoten 333 146 609 fl., im ganzen 411 998 251 fl. 50 kr.

Verstorbene.

Den 4. Juli. Jakob Jare, Kischler'ssohn, 4¹/₂ Mon., Schwarzdorf Nr. 39, Schwäche.

Den 5. Juli. Josef Wetsch, Handelsagent, 66 J., Burgstallgasse Nr. 9, Rothlauf. — Era Burgarell, Finanz-Rechnungs-officials-Zwillingstochter, 16 Tage, Deutsche Gasse Nr. 4, Lebensschwäche.

Im Spital.

Den 2. Juli. Helena Stender, Grundbesitzer'sgattin, 34 J., Erysipelas bullorum. — Ursula Bernik, Inwohnerin, 78 J., Altersschwäche. — Helena Oblat, Tagelöhnerin, 70 J., linksseitige Rippenfellentzündung. — Blas Kuhar, Lehrer, 43 J., Herzlähmung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
7	U. Mg.	733,54	+19,0	D. schwach	heiter	
6	2 „	732,07	+29,6	SW. mäßig	halbeiter	0,00
9	U. Ab.	732,97	+21,6	windstill	bewölkt	

Tagsüber heiter, heiß; nachmittags ziemlich starker Südwest-Wind, abends bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme + 23,4°, um 4,5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

(Nach dem offiziellen Coursblatt.)

100